

SWR2 Leben

Bye-Bye Beirut - Zwei Rückkehrer erzählen

Von Igal Avidan

Sendung: 23.11.20, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Igal Avidan

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Bye-Bye Beirut - Zwei Rückkehrer erzählen

AUTOR:

Den Abend des 4. August kurz nach 18:08 Uhr werden Bernhard Hillenkamp und Pascale Fakhry wohl nie vergessen.

Pascale ist in ihrer gemeinsamen Wohnung im Stadtteil Badaro in Beirut, etwa dreieinhalb Kilometer vom Hafen entfernt. Dort lebt das Paar seit fünf Jahren und in wenigen Tagen will die Familie nach Deutschland zurückkehren.

OT 1: Pascale

„Ich war zu Hause am Einpacken. (Die Kinder und Bernhard waren nicht da...) und da habe ich ein ziemlich starkes Erdbeben gefühlt, das ganze Haus hat sich hin und her bewegt. Und ich habe mich gefragt, ob ich in der richtigen Ecke bin, um mich von diesem Erdbeben zu schützen.

Dann kam der Knall – und das war unglaublich stark. Ich habe wirklich die Luft (den Luftstoß, I.A.) gefühlt auf meiner Haut und ich habe zerstörtes Glas gehört überall... (Es war unglaublich laut... Die Explosion war wirklich, ich hab's gefühlt... Der ganze Luftdruck war zu Hause, das war wirklich stark.)

Das Glück war, dass ich (die) Klimaanlage nicht mag und ich hatte alles aufgemacht und deshalb war bei uns nichts kaputt gegangen... und nach dem Knall stand ich da zitternd“.

AUTOR:

Zum gleichen Zeitpunkt sind Bernhard und die beiden kleinen Kinder im Rimal Beach Resort. Diese Badeanstalt mit Blick auf Palmen und Strand befindet sich an der Küste, rund 12 Kilometer Luftlinie vom Hafen entfernt. („Raml“ heißt „Sand“ auf Arabisch.)

OT 2: Bernhard

„(Wie oft haben wir den Nachmittag am Swimmingpool verbracht... Wir haben uns umgezogen und ich habe den ersten Knall gehört.) Ich saß vor dem kleinen Haus, das wir dort haben, vor dem Apartment. Der war schon relativ laut, der Knall, und dann der zweite noch sehr viel stärkere Knall. Und ich habe in die Richtung, wo der Knall herkam, geguckt. Normalerweise konnte man von dort aus Beirut über das Meer sehen. Aber auf einmal war Beirut nicht mehr zu sehen, weil wie ich später dann wusste, der Qualm und die Staubwolke die Sicht auf Beirut versperrt hat.

(Das Apartment ist etwas höher gelegen. Man kann sehr schön die beiden Pools übersehen. Und auf einmal sind alle Leute weg gewesen)“.

AUTOR:

Währenddessen inspiziert Pascale die Schäden in der Wohnung im fünften Stock (des Wohnhauses).

OT 3: Pascale

„Und ich habe geguckt in den Zimmern, aber es gab nur Staub überall... aber es gab nichts Zerstörtes außer einer Tür, die ein bisschen kaputt war... (Und dann habe ich mich ein bisschen getraut (nach) draußen zu gehen und zu gucken was los ist... Es gibt ein Restaurant im Gebäude unter uns (im Erdgeschoss, I.A.) und das Glas war zerstört und gleichzeitig (als ich) kamen alle Leute raus...) Und dann habe ich nach unten geguckt und gedacht, dann war die Explosion in unserem Gebäude“.

OT 4: Pascale

„Das hat vielleicht eine Viertelstunde gedauert, bevor ich mich umgeguckt habe und habe gesehen, dass die ganze Straße voller Glas war. (Dann habe ich versucht Leute anzurufen), dann rief mich meine Mutter an und meinte, es gab eine Explosion in Sodeco, das ist weit... (weil mein Bruder dort mit seinem Auto unterwegs war und alle Autos um ihn herum waren kaputt, sein Auto Gott sei Dank nicht. Es ist ein großer Jeep, der ziemlich stark ist).

Meine Eltern, die in den Bergen sind (waren) - *Wie viele Kilometer von Beirut entfernt?* 20 – haben es gehört und auch gedacht, dass die Explosion nicht weit von ihrem Standort ist“.

AUTOR:

Der zentrale Stadtteil Sodeco ist etwa einen Kilometer von Pascales Wohnung entfernt.

Am Swimmingpool fragt sich inzwischen Bernhard, was hinter der Explosion stecken könnte.

OT 5: Bernhard

„Die erste spontane Reaktion war, dass es unter Umständen ein Flugzeugangriff war... offensichtlich ein israelischer Flugzeugangriff. (Aber es gab keine Flugzeuge, ich habe nichts gesehen. Aber dieser Knall, der so laut war, habe ich nicht in Verbindung mit einer Explosion gebracht, sondern mit einer Rakete oder Bombe)“.

AUTOR: Bernhard kenne ich seit fast 30 Jahren, Pascale seit 12 Jahren.

Vielleicht deswegen sitzen wir keine zwei Wochen nach der Explosion zusammen in ihrer Mietwohnung in Berlin und die beiden erzählen zum ersten Mal ausführlich, wie sie die Detonation erlebten, die 191 Menschen tötete, 6.500 verletzte und 300.000 obdachlos machte.

Auf ihrem Hochzeitsfest in Berlin durfte ich eine kurze Rede halten, was für mich als Israeli und wohl auch für Pascales Familie ganz besonders war. Das erklärt wohl, warum Pascale so verlegen auf die Frage reagiert, was ihr erster Gedanke nach der Explosion war:

OT 6: Pascale

„Ich habe gedacht, Israel bombardiert uns (lacht), weil das ist das Standard was wir erleben normalerweise und ich habe einfach gewartet bis die nächste Rakete, es war keine Rakete, aber so war mein Gedanke, kommt. Und als ich gar nichts mehr gehört habe, habe ich ein bisschen angefangen mich zu bewegen, um zu gucken, was da los ist“.

AUTOR:

Bernhard ist noch in der Badeanstalt.

OT 7: Bernhard

„Ich bin sofort zum Fernseher gegangen, habe ihn angemacht... und dann ‚große Explosion im Hafen‘, (stand dann dort... ‚großer Knall‘...) so stand es auf dem Bildschirm“.

AUTOR:

Sechs Jahre lang lagerten im Hafen von Beirut über 2500 Tonnen der hochexplosiven Chemikalie Ammoniumnitrat. Die Zollbehörde alarmierte die Justiz sechsmal, aber geschehen ist nichts. Einige Beamte wurden inzwischen zwar festgenommen und die Ermittlungen laufen. Dennoch ist Bernhard, der im Libanon der Landesbeauftragte des Forums Ziviler Friedensdienst war, skeptisch.

OT 8: Bernhard

„(Ob eine Wahrheit herauskommen wird? Ich glaube es schon. Es wird eine schlüssige Theorie geben... Ich glaube aber, dass viele dem keinen Glauben schenken werden...) Der Druck ist da, dass sie einen Prozess machen. (Wenn sie es schaffen – das würde mich überraschen. Aber vielleicht ist gerade das Momentum da,) um eben bestimmte Leute zur Rechenschaft zu ziehen.“

Das würde mich wundern, ich hoffe es aber“.

AUTOR:

Bernhard arbeitete in Beirut in den Jahren 1998 bis 2008, unter anderem für das Orient Institut. Dort lernte er 2001, kurz vor „Nine Eleven“, wie er noch weiß, Pascale kennen, (in einem speziellen Lokal:

OT 9: Bernhard

„Das ‚Casablanca‘ ist ein schönes Restaurant in einem Beiruter Haus... was direkt auf das Mittelmeer schaut... und sehr geschmackvoll eingerichtet... Es ist ein sehr netter Ort mit ökologisch gutem Essen und geführt wird es von einem Lesbenpärchen. Also wirklich ein Stück alternatives Beirut“.)

AUTOR:

Bernhard neigt nicht dazu, von den guten alten Zeiten zu schwärmen. Seine Erlebnisse in Beirut vor 10 bis 20 Jahren helfen jedoch zu verstehen, warum die neuen Zeiten dort so schlecht sind:

OT 10: Bernhard

„Am Anfang meiner Zeit, in den 90er Jahren im Großraum Beirut habe ich noch gebadet. Das mache ich nicht mehr. Wenn ich 30 Kilometer um Beirut herum ins Wasser gehe, dann glaube ich, dass ich mich in Gefahr begeben. Ich hatte es mal gemacht, danach hatte ich... ein Jucken. Es ist sehr traurig, wie die Abwässer ungeklärt ins Wasser geleitet werden. Leider Gottes ist das Meer stark verschmutzt“.

AUTOR:

Und deswegen schwimmen Bernhard und seine Familie im weit entfernten Beach Resort und nicht an einem nahe gelegenen Strand.

Im Sommer 2008 zog das Paar nach Deutschland, wo es kurz danach heiratete. Schon damals lehnten sie die libanesischen Spielregeln ab, die Menschen als Angehörige einer religiösen Gemeinschaft betrachten:

OT 11: Bernhard

„Wie in vielen ehemaligen Staaten des Osmanischen Reiches gibt es keine Zivilehe. (Das Personenstandsrecht beruft sich auf das religiöse Recht jeder konfessionellen Gruppe, und im Libanon ist es so....) Wenn ich im Land heiraten will, dann muss ich zu den religiösen Gerichten gehen und kann nicht zivil heiraten. Wir haben in Deutschland geheiratet. *Deswegen?* Deswegen auch, ja“.

AUTOR:

Dem langen Arm der libanesischen Gesetze konnten sie dennoch nicht entkommen. Bernhard analysiert nüchtern und klar:

OT 12: Bernhard

„Das Nationalstaatsrecht ist so ausgerichtet, dass man nur über die männliche Linie die Staatsbürgerschaft bekommt. Selbst unsere Kinder sind nicht Libanesen. Kinder von libanesischen Müttern werden nicht Libanesen... (Es gab politische Versuche, das Nationalstaatsrecht zu ändern, dass zumindest die Kinder die Nationalität bekommen. Jede Präsidentschaft sagt der neue Präsident, er würde das einführen. Aber am Ende seiner Präsidentschaft ist es immer noch nicht eingeführt)“.

AUTOR:

Pascale ist inzwischen auch Deutsche. In diesem Punkt in unseren beiden langen Gesprächen erlebe ich sie so emotional wie nie zuvor:

OT 13: Pascale

„Die Frauen dürfen die Staatsangehörigkeit an ihre Kinder nicht geben, (es ist nur patrilinear, das heißt man ist nur Libanese, wenn man einen libanesischen Vater hat. d.h.), ich darf meine Kinder und auch an Bernhard die (libanesische) Staatsangehörigkeit nicht weitergeben.“

Und wie ist es für dich?

Schlimm,... ich finde das furchtbar, dass sie offiziell nicht Libanesen sind, dass das Land sie nicht erkennt, obwohl ich bin Libanesin und ich bin die Mutter, ich habe sie auch getragen. (Aber die Gesetze, wenn es um Frauenrechte geht im Libanon, die sind wirklich furchtbar. Ich meine, die Kinder gehören offensichtlich dem Mann“.

Was heißt, die Kinder gehören dem Mann?

Das heißt zum Beispiel,... wenn wir uns scheiden lassen, auf einer bestimmten Zeit müssen die Kinder zum Mann gehen, die bleiben nicht mit der Mutter. Auch in praktischen Sachen:) Ich darf allein keine Bankkonto für meine Kinder öffnen. Ich muss die Erlaubnis vom Vater haben“.

AUTOR:

Die Rolle der Frau in einer Männerwelt. Die Jahre in Berlin nutzte Pascale, um in Paris im Fachbereich Film gerade dieses Thema zu erforschen:

OT 14: Pascale

„Ich habe meine Doktorarbeit im Bereich Film-Studies an der Sorbonne Nouvelle geschrieben und das war über Hollywood-Horrorfilme und ihre Heldinnen, also Gender und Filmstudies.... Der Stereotyp von Frauen in Horrorfilmen ist die, die schreien und die am Ende sterben. Aber der Horrorfilm ist... einer der ersten männlichen Genres, der fast immer eine weibliche Heldin hatte“.

AUTOR:

Nach sieben Jahren kehrte das Ehepaar zurück nach Beirut, wo die Korruption und das Desinteresse der libanesischen Politiker wortwörtlich zum Himmel stank.

Bernhard über den Sommer 2015:

OT 15: Bernhard

„Es gibt dieses tolle Foto von dieser riesen weißen Schlange von gehortetem Müll, die dort aufgebaut worden ist neben dem Hafen übrigens (lacht), gar nicht weit von dem Ort, wo die Explosion jetzt war... (Dort wurde der Müll zwischengelagert). Und das war sozusagen unser erstes Bild, diese oft 12-Meter-hohen Müllberge mitten in der Stadt, die gestunken haben wie Pest, und Müllcontainer, die man gar nicht mehr sehen konnte, weil rechts und links und auf den Containern so viel Müll lagerte“.

AUTOR:

Bernhard und Pascale erzählen vom Gestank in ihrem gutbürgerlichen Stadtteil Badaro.

OT 16: Bernhard

„Die Müllcontainer wurden... nicht geleert oder nur selten geleert. Deswegen quoll der Müll bei uns im Viertel über, auch bei uns zu Hause. (Dann hat die Stadtverwaltung das mit Bulldozern das abtransportiert an diesem Zwischenlager“.
(

OT 17: Pascale

„2015 wurde wegen der Müllkrise wieder demonstriert und die Demonstranten wurden unterdrückt nach zwei Monaten oder so. Und dann war es ruhig bis Oktober 2019“.

))

AUTOR:

Hat sich der Libanon, den Bernhard zum ersten Mal bis 2008 erlebte, bei seinem zweiten Aufenthalt verändert?

OT 18: Bernhard

„Auf jeden Fall. Es ist ein anderer Libanon. Seinerzeit war es ein Libanon ohne syrische Flüchtlinge, aber mit syrischen Soldaten. Bis 2005 war Syrien Hegemonialmacht im Libanon... Seinerzeit... war der syrische Geheimdienst und auch die Angst vor politischer oder geheimdienstlicher Unterdrückung überall da. Die Medien waren nicht so frei wie heute... Es ist sehr viel freier geworden, das Land. Auf der anderen Seite es ist aber auch sehr viel zersplätener geworden“.

AUTOR:

Besserverdienende Syrer reisten inzwischen weiter nach Europa. Geblieben sind die ärmsten Syrer, deren Kinder Pascale mit ihrem neuen Projekt zu gewinnen versuchte. Fünf Jahre arbeitete sie für das einzige Programmkino in Beirut, „Metropolis“, (um sozialbedürftige Kinder für Filme zu begeistern).

OT 19: Pascale

„Ich habe ein Projekt für sie geführt, das hieß ‚Cinema on the road‘ und wir haben Filmvorführungen für marginalisierte Kinder organisiert. Die Idee war, Kindern, die nie die Möglichkeit hatten, ins Kino zu gehen, das Kino (zu den Kindern) zu bringen... (Wir haben ein paar Filme synchronisiert)... und wir haben Filmvorführungen für syrische Flüchtlingskinder und palästinensische Flüchtlingskinder, aber auch für libanesischen Kinder, die aus (einem) sehr schwierigen sozialen Umfeld kamen... Manche waren nie im Kino. Sie hatten Angst als das Licht ausgemacht wurde... Und ich glaube, das ist schon wichtig... dass man seine Perspektive öffnet, dass sie auch ein bisschen Normalität in ihrem Leben bekommen“.

AUTOR:

Zu Bernhards Arbeit in Beirut gehörte auch die Aufarbeitung des Bürgerkriegs im Libanon zwischen muslimischen und christlichen Milizen, (dem 90.000 Menschen zum Opfer fielen). Das Thema wurde lange verschwiegen.

OT 20: Bernhard

„Libanon ist ein konfessionelles Land. Jede Konfession hat ihre eigene Narrative zum Krieg, im Gegensatz zu Deutschland, wo es einen Besiegten gab und Siegermächte... Es gibt keinen Sieger des Bürgerkriegs.“

Teil des Workshops zum Handbuch *Memory of War*... ist oft die Einladung von ehemaligen Kämpfern, (die sich jetzt organisiert haben in einer Organisation... *Fighters for Peace*). Und die sprechen über Erfahrungen und den Prozess, den sie durchgemacht haben nach dem Krieg, wie sie sich von der Gewalt losgesagt haben und jetzt gewaltlos und in der Gesellschaft für den Frieden kämpfen....

(Das sind Kämpfer aus verschiedenen Seiten... Das Bewusstsein für die Taten in der Vergangenheit ist da, aber sehr oft wird nicht darüber gesprochen, was passiert ist... Und das ist eines der Probleme, dass im Libanon in Zeiten der politischen Auseinandersetzung solche Ängste wieder genutzt werden können von politischen Führern... um den politischen Gegner zu diskreditieren)“.

AUTOR:

Bernhard erzählt, wie seit August 2019 auch Pascales Verwandte, die zur Mittelschicht gehören, von den Folgen der Wirtschaftskrise und des Staatsbankrotts erschüttern wurden.

OT 21: Bernhard

„Wenn wir jetzt unsere Miete bezahlen, sie ist festgelegt in US-Dollar. Wenn man ein Auto kauft, ist das immer ausgezeichnet in US-Dollar... Nach der Krise, nachdem der Dollar nicht mehr konvertierbar wurde und es einen Schwarzmarkt gab, bedeutet das, dass der, der in libanesischer Lira ausgezahlt wird, de facto sein Gehalt reduziert ist auf 20%, weil der Währungsverfall so hoch war. Bei uns war das nicht der Fall. Aber zum Beispiel mein Schwager, der in einer Bank arbeitet, der verdient jetzt nur noch 200 US-Dollar, vorher waren es tausend“.

((

AUTOR:

Bernhard wird als Entwicklungshelfer in Euro und in Deutschland bezahlt. Aber die Misere seiner libanesischen Freunde und Verwandten ist ihm stets präsent.

))

OT 22: Bernhard-Pascale

„(Früher... fühltest du dich als Teil der globalisierten Welt, weil du durch deine libanesischen Lira, die frei konvertierbar waren in Dollar, du konntest bei Amazon einkaufen, du konntest in die Türkei fliegen und dort mit deinem Geld relativ gut leben. Das ist jetzt alles vorbei.)

Wenn Du ein libanesisches Konto hast, Du kannst im Ausland dein Geld nicht (ab)ziehen.

Die libanesische Kreditkarte funktioniert nicht mehr im Ausland... Du hast praktisch den Status eines Ostdeutschen vor 1989. Du kannst mit deiner Währung nicht viel anfangen. Und das ist der große Unterschied“.

OT 23: Bernhard

„Pascale hat geerbt, 30.000 Dollar. (Diese 30.000 Dollar sind bei ihr auf der Bank und sie kann dieses Geld nicht bekommen, weil die Bank Maximum zu dem (Austausch)Kurs von 3.800 ihr nur Tausend Dollar im Monat gibt. Also es dauert 30 Monate, bevor wir dieses Geld zu einem schlechten Kurs aus der Bank kriegen könnten)“.

OT 24: Pascale

„Die Erbe, die ich von meiner Tante bekommen habe? Ich konnte sie nicht als Cash von meiner Tante bekommen, weil man darf, wenn man sein Geld in Dollars hat, nicht abziehen außer in einem total schlechten (Wechsel)Kurs wegnimmt und das bedeutet fast 60% oder 80% vom Wert zu verlieren. Dann haben wir sie auf unser Konto überwiesen und jetzt dürfen wir eintausend Dollar im Monat davon abziehen zu einem ein bisschen besseren Kurs, aber der immer noch schlechter ist als der Schwarzmarktkurs, was jetzt benutzt wird“.

AUTOR:

Das, was für Pascale verboten ist, war den libanesischen Banken und ihren prominenten Kunden erlaubt.

OT 25: Bernhard

„Die Banken und auch Privatanleger – die letzte Zahl, die ich gehört habe, das ist fünf Milliarden, die bei illegalen Überweisungen gab, Milliarden Dollar ins Ausland und 50 Milliarden direkt als die Krise begann-... (mit der Revolution im Oktober... 2019). Es gab ein stetiges Abfließen von Geldern, was eigentlich illegal war. Ich komme nicht an mein Geld heran, aber die Großen schaffen es eben große Beträge ins Ausland zu schaffen“.

AUTOR:

Damit sagt er sachlich das, was viele wütende Libanesen im vergangenen Oktober lauthals auf den Straßen schrien. Pascale erzählt, dass die Proteste ausgerechnet durch eine geplante Steuer für die Entsendung von Textnachrichten, Bild- und Video-Dateien ausgelöst wurden.

OT 26: Pascale

„(Man muss wissen, dass im Libanon die Handykosten sind wirklich sehr teuer. Es ist eines der teuersten Länder, wenn es um Handy-Telefonieren geht. Und die Leute benutzen (deswegen) viel WhatsApp... Und dieser Vorschlag von Gebühren – das war eine Explosion!...“

Viele sind auf die Straße gegangen und gegen diese Regierung demonstriert und natürlich hat dieses Gesetz nicht mehr stattgefunden (wurde nicht angenommen, I.A.) Aber dann gab es ein Monat von Straßensperrungen.)

Ich konnte nicht viel an den Demonstrationen teilnehmen, weil ich habe Kinder habe... Wir waren mit ihnen einmal am Vormittag, bevor viele Leute da waren und wenn es nicht wirklich gefährlich war, damit sie verstehen, was los geht und warum die Leute so wütend waren“.

AUTOR:

Pascales Vorsicht war berechtigt, denn später wurden Demonstranten von Schlägern der schiitischen Amal-Partei überfallen:

OT 27: Pascale

„(Das System hat alles gemacht, um die Demonstranten zu unterdrücken, auch mit Gewalt. *Wurde geschossen?* Nein, aber viele Leute wurden festgenommen, viele wurden auch verprügelt.

Es gab schon harte Szenen von Demonstranten, die von der Polizei. *War das nur die Polizei oder auch die Amal?* Auch. Und ich glaube, die waren noch schlimmer, mit Messern...) Das sind bewaffnete Leute, die zur Amal-Partei, die Partei von Nabih Berri, dem Präsidenten von Parlament, gehören“.

AUTOR:

Dessen Name einen Boulevard schmückt – auch das ist Libanon.

Wir sitzen in Bernhards und Pascales großer und spärlich möblierter Wohnung in einer ruhigen Seitenstraße in Ostberlin. Wegen Corona wollten wir das Gespräch an diesem warmen Sommerabend auf dem Balkon führen. Aber die quietschenden S-Bahn-Züge vertrieben uns in die etwas stickige, jedoch stille offene Küche – die Kinder schlafen bereits.

In Beirut ist der Sommer noch heißer und feuchter. Daher verbringt die Familie die Wochenenden bei Pascales Eltern im christlichen Dorf Ashkout (das "k" nicht ausgesprochen), 30 Kilometer nördlich von Beirut. In tausend Meter Höhe genießen sie die Sommerfrische.

OT 28: Bernhard

„Beirut ist sehr eng gebaut mit wenig öffentlichem Raum, wenig Spielplätze für Kinder... Du siehst hier den Garten von meinen Schwiegereltern mit Blumen usw.

Wir haben da ein Trampolin aufgestellt und da gibt's eine Schaukel und das ist ganz kinderfreundlich und sehr schön und vor allen Dingen jetzt in Corona-Zeiten war das eine wirkliche Rettung, (wenn man nicht in Beirut sein musste, wenn man nicht eingesperrt war, sondern die Möglichkeit hat, sich ein bisschen zu bewegen und eben auch Spaß zu haben.

Mein Schwiegervater, der hat jetzt Teile seines Gartens... in einen Nutzgarten umgewidmet. Der lässt zwar einen Syrer die Minze, die Auberginen anbauen“.

OT 29: Bernhard

„Seitdem der Import von ausländischen Produkten sehr zurückgegangen (ist). Und um das zu kompensieren, haben einige dazu aufgerufen, brachliegende Flächen zu bebauen und das kann man auch mitten in der Stadt sehen oder eben auf Dächern, (um Sachen anzupflanzen, die dann importierte Produkte ersetzen).“

AUTOR:

Für Pascale ist dies nur ein nettes, gesundes Experiment.) Zum Alltag in Beirut gehören aber auch die kaum bezahlbaren Fleischpreise und der tägliche dreistündige Stromausfall, sagen sie:

OT 30: Pascale

„Wir hatten Glück. Unsere Stromlinie hängt direkt mit der vom Militärischen Krankenhaus, der in unserer Nähe ist, und wir haben keinen Stromausfall“.

AUTOR:

Am 1. September feierte der Libanon den 100. Jahrestag der Staatsgründung. Hat Pascale mitgefeiert?

OT 31: Pascale

„(lacht) Nein, wirklich nicht. Es fühlt sich eher wie nach ,100 Jahren, Tschüss Libanon‘ (lacht) Nee, gefeiert haben wir nicht... Ich finde es traurig, dass nach hundert Jahren wir in so einer Lage sind, dass es immer noch kein richtiges Land ist.

Was heißt ‚ein richtiges Land‘?

Mit einem funktionierenden System, das sich um die Leute kümmert, (das es schafft, die Ressourcen des Landes richtig zu nutzen, um das Land nach vorne zu bringen), dass ein richtig demokratisches System entsteht, das nicht nach Konfessionen funktioniert....

Das wäre ein richtiges Land, wo alle gleich sind, egal, woher sie kommen oder was ihre Religion ist“.

Ich möchte einfach ein säkulares Land haben, wo ich nicht mehr als Christin wahrgenommen werde. Ich möchte säkulare Gesetze haben, die mir meine Freiheit und meine Rechte bringen ohne dass ich irgendetwas bin außer Libanesin. Ich möchte, ein Präsident haben, der mich repräsentiert als Bürgerin und nicht als Christin“.

AUTOR:

Die letzten Tage im zerstörten Beirut waren für sie besonders traurig:

OT 32: Pascale

„Wir konnten uns nicht wirklich verabschieden von vielen unserer Freunde, weil... alle Leute waren total deprimiert und wollten keine anderen Leute sehen. (Ein paar Freunde von uns waren auch im Viertel, wo alles kaputt war, al-Gameize zum Beispiel oder Mar Michail“.

OT 33: Bernhard

“Die psychischen Voraussetzungen für einen schönen Abschied waren sehr sehr schlecht... Alle waren betroffen von dieser Katastrophe, selbst wenn es nur das Glas war, was bei ihnen im Haus kaputt gegangen ist.) *Wie haben die Kinder reagiert?* Die Kinder haben diesen Knall gehört und Nur hat einmal gesagt, ich möchte mir die Zerstörung angucken. Nur ist fünfeinhalb Jahre und Firas, der drei Jahre alt ist,... bis zum heutigen Tag spricht er von ‚kaputt, kaputt, kaputt““.

AUTOR:

Nur wenige Tage, bevor sie den Libanon verließen, hatten Bernhard und Pascale ihren Kindern die zerstörten Stadtteile und Lagerhäuser am Hafen von Beirut gezeigt.

(Auch der Abschied von Pascales Familie fiel schwerer als je zuvor:

OT 34: Pascale

„Wir wollten auf jeden Fall weg, aber das war ein schwieriger Abschied dadurch (weil). Ich hatte das Gefühl, dass ich meine Familie und meine Freunde hinter mich in einer total zerstörten Stadt (hinterlasse)... Wir haben Glück, aber was wir hinter uns lassen ist total traurig“.

)

AUTOR:

Pascale über ihren Abschied von ihren Eltern:

OT 35: Pascale

„Natürlich sind sie froh, dass wir nicht mehr da sind, aber das war traurig. Meine Mutter (seufzt) glaubte, dass wir nie wieder in den Libanon kommen werden, weil es das Land nicht mehr geben wird oder weil wir nicht mehr kommen könnten... Die Familie kann zum Beispiel uns nicht besuchen durch diese ökonomische Krise“.

AUTOR:

Habt ihr eine positive Note zum Schluss?

OT 36: Bernhard

“Wenn man was Positives sagen möchte zur Explosion, dann ist es die Hilfe unter den Libanesen. Die Jugendlichen, die sich dort engagieren und aufräumen – das ist ein tolles Zeichen und es ist auch ein Stück Hoffnung... (Es hat schon die Leute vereinigt gegen diesen korrupten und verantwortungslosen Staat). Aber das ist sozusagen eine Reaktion und keine Aktion für einen besseren Libanon.“

OT 37: Pascale

„Es ist schwierig für mich positive Sachen zu sehen, wirklich. Ich fühle mich drin so zerstört wie Beirut und ich habe keine Ahnung wie das alles in irgendwelche positive Richtung gehen wird. Die Leute leiden schon unter dieser schweren wirtschaftlichen Krise und jetzt kam das dazu. Und es war wirklich ein Gefühl von: Wir sterben“.